

## **Jüdische Frauen**

Jüdische Frauen im Mittelalter in den SchUM-Gemeinden hatten einen sehr hohen Stellenwert inne und waren sehr engagiert

- in der Familie,
- in der Gesellschaft,
- im Geschäftsleben
- und in der religiösen Gemeinde.

Engagierte und gebildete Frauen in den SchUM-Gemeinden

SchUM ist ein Akronym für die mittelalterlichen Städte Spira (Speyer), Warmaisa (Worms) und Magenza (Mainz). Die SchUM-Gemeinden waren das Zentrum des aschkenasischen Judentums im Mittelalter in ganz Mitteleuropa.

Die jüdische Geschichte in Speyer begann offiziell 1084 mit der ersten Urkunde, die Rüdiger Huzmann, Bischof von Speyer, für die auf Einladung zugewanderten Juden aus Mainz ausstellte. Anfang des 16. Jahrhunderts wurden die Juden aus Speyer vertrieben.

Jüdische Frauen hatten in der Familie, in der Gesellschaft und im Gemeindeleben einen sehr hohen Stellenwert inne. In religiösen Familien segnete der Mann zu Beginn des Schabbat seine Frau mit den Bibelversen Sprüche 31, 10-31, die in einigen Bibelausgaben mit „Lob der tüchtigen Frau“ überschrieben waren. Darin wird die Frau als „edler als die kostbarsten Perlen“ gerühmt und „öffentliches Lob aufgrund ihrer Werke“ werden ihr zugesagt. Trotz dieser herausragenden Bedeutung, ist die jüdische Frau in den mittelalterlichen Quellen nur sehr schwer zu finden.

Während der etwa 450 Jahre, in denen Juden im Mittelalter in Speyer lebten, finden sich neun jüdische Frauen, die in Urkunden oder Berichte namentlich genannt werden, meist beklagt als Tote während der häufigen Verfolgungen. Die Frauen hießen Hanna, Frau des Rabbi Juda ha-Kohen, Judith, Tochter des Rabbi Juda ha-Saken, und Bruna, Frau des Rabbi Samuel ben Benjamin. Die drei Frauen starben 1096 während des 1. Kreuzzugs. Weiterhin Minna, die 1146 während des 2. Kreuzzugs ermordet wurde. 1195 wurde die Leiche der Tochter des Rabbi Issak geschändet. Nach dem Pestpogrom im 14. Jahrhundert werden in einer Speyerer Urkunde vier Jüdinnen als Haushaltsvorstände genannt: Mannat, Bluemen, Jutden und Sare.

Die mittelalterlichen Stätten dagegen, besonders das architektonische Ensemble in Speyer, verraten uns viel über die Wichtigkeit der jüdischen Frau. Die Frauen waren selbstbewusst, gebildet und engagiert. Sie waren nicht nur im religiösen Leben der Gemeinden aktiv. Während die Männer meistens im Fernhandel tätig waren, führten die Frauen zuhause die Geschäfte. Sie konnten lesen, schreiben und rechnen.

Architektonisch wird der hohe Stellenwert der jüdischen Frau sichtbar im Frauenbeträum, der an die Synagoge angebaut wurde. Hier leiteten Kantorinnen den Gottesdienst und von Frauen verfasste liturgische Texte, Gebete, Predigten und Gedichte wurden vorgetragen.

## **Autorin**

Jutta Hornung